

# „Ich fühle mich schuldig, weil ich überlebte“

**GEDENKEN** Einer der letzten Überlebenden des Außenlagers Neuengamme besuchte die KZ-Gedenkstätte am Alten Banter Weg

Pascal Valliccioni ist einer der letzten Überlebenden des Außenlagers Neuengamme. Der 90-Jährige will durch seine Besuche die Erinnerung an die Gräueltaten der Nazis wachhalten.

VON SEBASTIAN URBANCZYK

**WILHELMSHAVEN/ALDENBURG** – „Nur wer die Vergangenheit kennt, kann auch die Zukunft gestalten.“ Es waren mahnende Worte, die Jean-Michel Clere, Präsident der französischen Häftlingsorganisation „Amicale de Neuengamme“ gestern Nachmittag am Friedhof Aldenburg fand.

Gemeinsam mit einem der letzten Überlebenden des Außenlagers Neuengamme am Alten Banter Weg, dem 90-jährigen Pascal Valliccioni, und Wilhelmshavens Bürgermeisterin Ursula Glaser, legte Clere sowohl am Mahnmal für die Opfer des nationalsozialistischen Regimes auf dem Friedhof Aldenburg als auch an der KZ-Gedenkstätte am Alten Banter Weg Kränze nieder. Begleitet wurden sie von Verwandten und Freunden von Überlebenden des Lagers. Es gibt noch drei weitere Deportierte aus Wilhelmshaven, die das Lager überlebten. Jean Mevel, Raymond Gourlin und Marcel Bayod konnten die Reise allerdings krankheitsbedingt oder aus anderen Gründen nicht antreten.

„Europa braucht die Freundschaft zwischen



Am Mahnmal für die Opfer des nationalsozialistischen Regimes am Friedhof Aldenburg legte Pascal Valliccioni zum Gedenken eine Rose nieder.

WZ-FOTO: GABRIEL-JÜRGENS

Deutschland und Frankreich, damit wir auch in den kommenden 70 Jahren Frieden in Europa haben“, betonte Clere.

Dass diese Freundschaft heute so überhaupt besteht, ist auch dem Engagement von Pascal Valliccioni zu verdanken. 1985 kehrte er zum ersten Mal an den Ort zurück, der für ihn unsagbares Leid bedeutete. Als 16-Jähriger kam er damals in das Außenlager am Alten Banter Weg. „Dort hinzugehen ist für mich besonders schwer“, sagt der 90-Jährige sichtlich bewegt. „Da

kommen die Bilder immer wieder hoch.“

Dennoch nimmt er die Strapazen der Reisen selbst im hohen Alter immer wieder auf sich. „Früher habe ich Deutschland gehasst. Heute kann ich zwischen Deutschen und Nazis unterscheiden.“ Es sei so wichtig, diese Reisen immer wieder auf sich zu nehmen. Das Andenken an seine Freunde, die das Lager nicht überlebt haben, aufrechtzuerhalten, ist das Anliegen von Pascal Valliccioni. Manchmal, so Valliccioni, fühle er sich

schuldig, weil er diesen Horror überlebt habe und seine Freunde nicht.

Er will mit seinen Besuchen die heutige Jugend daran erinnern, dass so etwas nie wieder passieren darf. Darum begleiten ihn auf diesen Reisen auch seine Kinder, Enkel und Urenkel. Sie seien die gelebte Freundschaft zwischen den beiden Ländern und der Beweis dafür, was Vergebung alles bewirken könne.

Diese besondere Arbeit hob auch Bürgermeisterin Ursula Glaser in ihren Worten



Legten an der KZ-Gedenkstätte am Alten Banter Weg einen Kranz nieder: (v.li.) Howard Jacques (SPD), Ursula Glaser (Bürgermeisterin), Fregattenkapitän Jörg-Harald Mandt (Standortältester), Jaques Sarète (Sohn eines ehemaligen Lagerinsassen), Pascal Valliccioni (einer der letzten Überlebenden).

WZ-FOTO: GABRIEL-JÜRGENS

## Dem Tod geweiht: Gefangene im KZ-Außenlager in Bant

**NS-TERROR** Archivfunde vom Marsch nach Sandbostel

VON HOLGER FRERICHS

**WILHELMSHAVEN** – Als im März 1945 im Hauptlager des Konzentrationslagers Neuengamme rund 13 000 Männer inhaftiert waren, mussten gleichzeitig etwa 28 000 Männer und über 1000 Frauen in den Außenlagern für Wirtschaft, Wehrmacht, Staat und SS arbeiten. Am 17. September 1944 war auch in Wilhelmshaven am Alten Banter Weg ein Außenlager von Neuengamme errichtet worden, und zwar in einem bis dahin zivilen Zwangsarbeiterlager.

Das Lagergelände befand sich zwischen dem Ems-Jade-Kanal und der Bahnstrecke Oldenburg-Wilhelmshaven. Die anfänglich über 1000 männlichen Häftlinge, die im Stammlager Neuengamme ausgewählt worden waren, mussten Schwerstarbeit für die Kriegsmarinewerft sowie Aufräumarbeiten verrichten – zwölf Stunden täglich bei unzureichender Ernährung und ständigen Schlägen und Schikanen. Die Todesrate stieg rasch an.

Bereits wenige Wochen nach Ankunft der ersten Häftlinge wurde die Stadtverwaltung von der Kriegsmarine aufgefordert, auf dem städtischen Friedhof Aldenburg weitere Beerdigungsflächen zur Verfügung zu stellen.

Die Bewachung wurde in den ersten zwei Monaten von französischen SS-Männern übernommen, die von etwa 200 Marineartilleristen abgelöst wurden.

In der kurzen Zeit des Bestehens des Außenkommandos vom 17. September 1944 bis Anfang April 1945 durchliefen insgesamt bis zu 2000 Personen, darunter viele Franzosen, Russen und ungarische Juden, das Lager. Im Totenbuch des KZ Neuengamme für das Außenlager Wilhelmshaven wurden 234 Tote registriert. Die tatsächliche Zahl der Toten ist wahrscheinlich größer gewesen.

Kurz vor Ende des Krieges wurde das Lager Alter Banter Weg auf Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers ge-



Auf dem Friedhof in Jade befindet sich der Grabstein des erschossenen Häftlings Ivan Korczulek. FOTO: FRERICHS/P

räumt und aufgelöst. Anfang April 1945 war wohl die letzte Gelegenheit für den SS- und Polizeiapparat, die Häftlinge des Lagers Wilhelmshaven auf einen der berüchtigten Todesmärsche zu schicken, bevor sich der Ring anrückender alliierter Verbände zu nahe um die Stadt legte.

Am 3. April 1945 wurden in

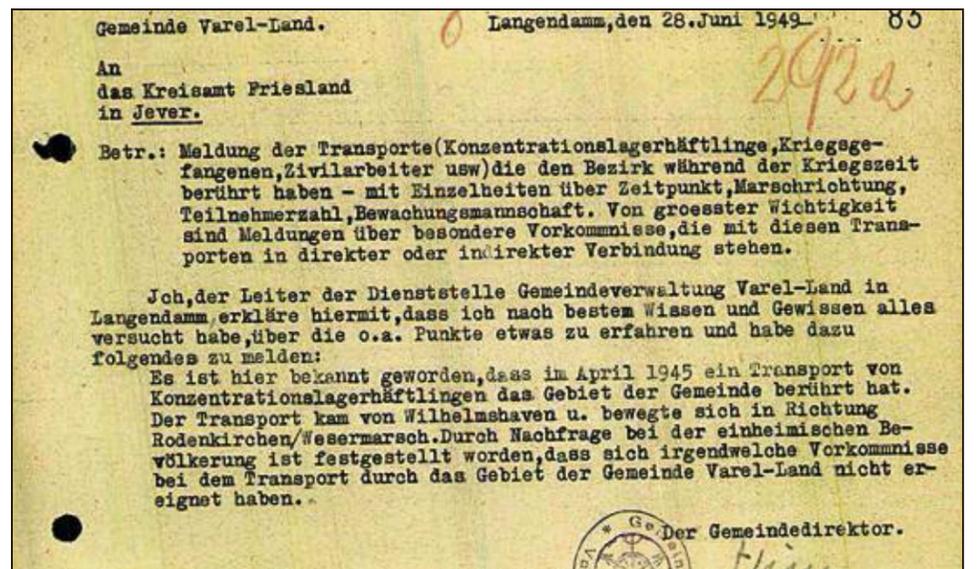
Wilhelmshaven zunächst rund 400 kranke und nicht mehr marschfähige KZ-Häftlinge in Bahnwaggons verladen und abtransportiert. Der Zug erreichte am 7. April den Lüneburger Bahnhof, wo er bei einem Bombenangriff der Alliierten getroffen und mindestens 256 Häftlinge getötet wurden.

Etliche Verletzte wurden nach Bergen-Belsen gebracht und kamen dort um. Bis zu 80 verletzte Häftlinge blieben in Lüneburg, wo sie am 11. April 1945 von ihren Bewachern auf Befehl des dänischen Transportführers, SS-Mann Jepsen, erschossen wurden.

Am Donnerstag, 5. April 1945, verließen weitere rund 600 KZ-Häftlinge das Außenlager in Wilhelmshaven, teils zu Fuß, teils per Bahn. Ziel war diesmal das Auffanglager Sandbostel bei Bremervörde. Der Fußmarsch der KZ-Häftlinge berührte auch die Stadt Varel, etwa 30 Kilometer entfernt vom Ausgangsort Alter Banter Weg.

In einer vom Varel-Stadtangestellten Schwenker geführten „Chronik“ wurde über den Marsch berichtet, wie er sich am Donnerstag, 5. April 1945, zugetragen hat. Die damals von Schwenker nur geschätzte Zahl von 1000 Häftlingen war nach heutiger Kenntnis zu hoch angesetzt. Das Marschziel war das Auffanglager Sandbostel.

Schwenker schrieb: „Gegen 10 Uhr vormittags bot sich den Varelern ein nie gesehener Anblick: 1000 Häftlinge



Der Aufforderung der Alliierten, genaue Ermittlungen über die sogenannten „Todesmärsche“ anzustellen, kam die Gemeinde Varel-Land mit einer nur kleinen Notiz nach. FOTO: FRERICHS/P

des Konzentrationslagers Bant, in zerschlissener Sträflingskleidung, teilweise in den Uniformen aller europäischen Heere, bewegten sich apathisch durch die Stadt. Wenige, allerdings schwer bewaffnete SS-Leute begleiteten diesen Elendszug menschlicher Wracks. Im Rathaus führte der Transportleiter ein Ferngespräch. Mit dem Hinweis auf die ständige Bedrohung durch Tiefflieger erklärte er im Verlaufe des Gesprächs, daß es für ihn eine wesentliche Erleichterung sei, wenn seine Kolonne während des Übergangs über die Weser verloren gehen sollte.“

Nach dem Ende der NS-Herrschaft wurden durch die Alliierten verschiedene Ermittlungen angestellt über die sogenannten „Todesmärsche“. Die Gemeinde Varel-Land konnte im Juni 1949 nur noch die Tatsache bestätigen, dass die Marschkolonnen das Gemeindegebiet berührt hat-

te. Auf dem weiteren Weg nach Jade wurde am 6. April 1945 ein Häftling durch die Wachmannschaften der SS erschossen. Es handelte sich um den am 3. März 1924 in Kiew (Ukraine) geborenen sowjetischen Staatsbürger Ivan Korczulek. Seine zunächst am Straßenrand verscharrte Leiche wurde später auf den Friedhof in Jade umgebettet.

Die KZ-Häftlinge trafen 13 Tage nach Beginn ihres Marsches im Auffanglager Sandbostel ein. Im dortigen Kriegsgefangenen-Stammlager (Stalag X B) war ein gesonderter Bereich für die KZ-Häftlinge abgetrennt worden.

Nach einer Hungerrevolte im Lager wurde ein Teil weiter getrieben und gelangte über Stade auf den auf der Elbe ankernden Kohlenfrachter „Olga Siemers“.

Flensburg. Hier wurden sie am 10. Mai 1945 von britischen Truppen befreit.

Der historische Arbeitskreis des DGB Wilhelmshaven setzte sich Anfang der 1980er-Jahre für eine Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Außenlagers ein. Sie wurde am 18. April 1995 vom Oberbürgermeister der Stadt eingeweiht. Neben freigelegten Grundmauern und Grundrissen befinden sich dort Schautafeln über das Außenlager und ein Gedenkstein. Der Arbeitskreis veröffentlichte auch eine Dokumentation.

Auf dem Friedhof Aldenburg sind die Toten des Außenlagers Wilhelmshaven bestattet. 1947 wurde ein Mahnmal errichtet, das an die NS-Opfer erinnert. In einer Dauerausstellung des Küstenmuseums Wilhelmshaven wird auch die Geschichte des Außenlagers Banter Weg dokumentiert.